

Zwischen Fantasie und Realität

Österreichs Polizistinnen und Polizisten werden derzeit so ausgebildet, dass sie als Ersteinschreiter sofort gegen Amokläufer vorgehen können und nicht auf Spezialeinheiten warten müssen.

In vielen Amokfällen der 1980er- und 1990er-Jahre setzten die ersteintreffenden Polizisten auf Zeit. Sie warteten auf Sondereinheiten – meist zwischen 20 und 30 Minuten lang – sie wollten „Eskalationsszenarien“ durch „vorschnelles polizeiliches Handeln“ verhindern. Doch oft starben Menschen in Gebäuden, den Schauplätzen der Amokläufe, während Polizisten draußen auf ihre speziell ausgebildeten Kollegen warteten. Beim „School-Shooting“ in der *Columbine High School* in Littleton (Colorado, USA) am 20. April 1999 warteten die Polizeikräfte drei Stunden zu. Bei dem Massaker wurden 13 Menschen getötet, 12 davon waren Schülerinnen und Schüler, 24 Menschen wurden verletzt.

„Bei einem Amoklauf in einer Schule ist ganz anders vorzugehen als bei einer Geiselnahme zum Beispiel in einer Bank“, sagt Bundeseinsatztrainer Martin Hollunder-Hollunder. „Bei der Geiselnahme hilft es, auf Zeit zu setzen, zu warten, bis der Täter aus der



Vorbereitet auf das Schlimmste: Bei einem Amoklauf in der Schule gelten andere Gesetzmäßigkeiten als bei einer Geiselnahme.

ersten Phase abkühlt. Bei einem Amokläufer wartet man in aller Regel vergeblich.“

Beim Amoklauf in der *Albertville-Realschule* in Winnenden (Deutschland) am Vormittag des 11. März 2009 hatte der Täter, ein 17-jähriger ehemaliger Schüler der Schule, bereits ein Blutbad angerichtet; die Polizei schritt aber umgehend ein und konnte vermutlich Schlimmeres verhindern: Der Amokläufer hatte in einem WC des Gebäudes 200 Stück Munition depo-

niert. Durch das Einschreiten der Polizei kam er nicht mehr dazu, sie zu laden.

Trainingskonzept. Im Bundesministerium für Inneres wurde ein Trainingskonzept für den Umgang mit solchen Fällen entwickelt und mit Jahresanfang 2010 umgesetzt. „Im Prinzip kann jede Polizistin, jeder Polizist mit einer Amoklage als Ersteinschreiter konfrontiert werden“, sagt Hermann Zwanzinger, von der Abteilung für Einsatzangelegenheiten

im Innenministerium. „Daher müssen wir den Kolleginnen und Kollegen zumindest mögliche Handlungsanweisungen an die Hand geben, wie sie in solchen Situationen vorgehen könnten.“ Patentrezepte gebe es zwar nicht, weil „jede Situation anders ist als jede andere“, erklärt Zwanzinger. „Aber es gibt erstens einige taktische Grundsätze, die wir vermitteln können und zweitens ist es hilfreich, mögliche Amok-Situationen im Training durchzuspielen.“ Einsatztrainer, Polizeipsychologen,

BUNDESPOLIZEI

Einsatztraining

Jede Polizistin, jeder Polizist in Österreich muss pro Jahr zwanzig Stunden Einsatztraining absolvieren, und zwar:

- vier Stunden Einsatztechnik,
 - vier Stunden Einsatztaktik,
 - vier Stunden Schießausbildung und
 - acht Stunden interaktives Szenarietraining, inklusive Scheibenszenarien.
- 2010 wird dieses Training um vier Stunden erweitert, Taktik- und interaktives Szenarietraining in ein Zweitagesseminar zusammengeführt, um die Bediensteten auf das Reagieren in Amoksituationen vorbereiten zu können.

Österreichweit gibt es 450 Einsatztrainer, die für dieses „Sonderlagentraining“ ausgebildet wurden. Im Kernteam, dem Bundesausbildungsteam, befinden sich 30 Einsatztrainer. Sie entwickeln unter anderem Lehrinhalte, wie jene, die im „Sonderlagentraining“ vermittelt werden. In das Einsatztraining fließen Erkenntnisse aus der Analyse bestimmter Fälle ein. Waffengebrauchsfälle und Angriffe auf Polizisten werden im „Waffengebrauchsanalyseverfahren“ (WGAV) nach taktischen, statistischen und psychologischen Kriterien ausgewertet und Lehren daraus gezogen (*Öffentliche Sicherheit 11-12/2009*). Vier Polizisten sind Bundeseinsatztrainer, in je-

dem Land gibt es einen Landeseinsatztrainer, der die Trainer im Bundesland koordiniert. Koordinatoren gibt es ebenso im Bundeskriminalamt (BK), in der Sicherheitsakademie (Siak) und im Bundesamt für Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK).

Das „Sonderlagentraining“ besteht aus einem Theorieteil zu zwei Stunden und einem Praxisteil zu 14 Stunden. Nach der Vermittlung von rechtlichen Grundlagen und theoretischen Inhalten aus der Einsatztaktik und der Psychologie von Amokläufern als Grundlagenwissen erfolgt das praktische Training in Form von taktischen und interaktiven Schulungseinheiten.



Sofortiges Einschreiten gefragt: Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Polizei bei einem Amoklauf nicht zuwarten darf.

Rechtsexperten, Beamte des *Einsatzkommandos Cobra* und der *Wega* (*Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung*) entwickelten im Herbst 2009 ein Trainingskonzept. Bis Ende 2009 wurden 200 Einsatztrainer und bis Ende Mai 2010 alle übrigen Einsatztrainer auf die Seminare vorbereitet, die sie zu halten haben. Bis Ende 2010 sollen sie alle Polizistinnen und Polizisten ausbilden, die exekutiven Außendienst versehen, und zwar in Form eines Zwei-Tages-Seminars.

Kontrollierbares Risiko. „Polizistinnen und Polizisten haben zwar dasselbe Recht wie jeder andere auf körperliche Unversehrtheit“, sagt Hermann Zwanzinger. „Sie haben aber ein erhöhtes, aber kalkulierbares Risiko in Kauf zu nehmen, als Repräsentanten der Schutzpflicht des Staates.“

„Wir haben keine Kollegin und keinen Kollegen erlebt, die oder der gemeint hätte, da gehe ich nicht rein, das muss die Cobra machen“, berichtet Bundeseinsatztrainer Martin Hollunder-Hollunder. „Sie haben gesagt: Wer, wenn nicht wir?“ Die Polizei stehe unter Handlungsdruck nicht nur von

außen, jeder Bedienstete verspüre eine „moralische Pflicht“. Die Teilnehmer beschrieben das Training als „wichtige Richtschnur“.

Die Kursteilnehmer erfahren, wie sie bei der Durchsuchung eines Amokschauplatzes vorgehen. Sie gehen in mehrköpfigen Teams vor, um sich in 360-Grad-Rundum-Sicherung selber schützen zu können. „Das ist in einer solchen dynamischen Situation, wie sie eine Amoklage ist, zwar kein hundertprozentiger Schutz, aber es kann zumindest zu einer raschen Reaktion seitens der Beamten führen“, erklärt Hollunder-Hollunder. Die Beamtinnen und Beamten erfahren in den Trainings, worauf beim Vorgehen zu achten ist, wie Räume gesichtet und Schlüsselpositionen besetzt werden, aber auch welche Aufgaben in der Außensicherung rund um ein betroffenes Gebäude zu erledigen sind, was beim Zufahren zu beachten ist und wie Rettung und Feuerwehr zu platzieren sind.

Die Teilnehmer werden dahingehend ausgebildet, wie sie mit Menschen umgehen, die sich im Gebäude befinden und wie sie Verletzte behandeln. „Es gibt Situationen, in denen die

Polizistinnen und Polizisten Verletzte unversorgt lassen müssen und sich eher darum kümmern sollten, den oder die Täter unschädlich zu machen, damit nicht noch mehr Personen zu Schaden kommen“, erläutert Hollunder-Hollunder. „Das ist rechtlich abgedeckt“, betont Hermann Zwanzinger.

Plötzlich, unkontrolliert, gewalttätig.

„Der Begriff Amok wird heute sehr inflationär verwendet“, sagt Dr. Manfred Krampfl vom „Psychologischen Dienst“ des Innenministeriums. „Ursprünglich ist er nur für plötzliche, unkontrollierte und absolut gewalttätige Übergriffe gegen Unbeteiligte verwendet worden.“ Die „richtige“ Amokstraftat entstehe aus einem „psychopathologischen Dämmerzustand“. Es sei der seltenste Fall unter jenen, die als „Amok“ bezeichnet würden. Als Beispiel nennt Manfred Krampfl jenen 16-Jährigen, der nach der Eröffnung des Berliner Hauptbahnhofs am 26. Mai 2006 im Berliner Regierungsviertel 25 Menschen wahllos mit einem Messer attackierte und teils schwer verletzte.

Der Betroffene in solchen Fällen sei in seiner Wahrnehmung und seinem



PIZZERIA - TRATTORIA FRASCATI



Barnabitingasse 3
A-1060 Wien
Telefon: 01 / 587 29 81
Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 11 - 23 Uhr
Sonntag und Feiertag 11 - 23 Uhr



BERTMANN Ges.m.b.H.

Feinmechanische Erzeugnisse - Medizintechnik - Implantate



A-1230, Sulzengasse 3
Telefon +43 1 / 688 46 11 - 13
Fax +43 1 / 688 46 13 20
office@bertmann.at



G. KACER TAPEZIERERMEISTER

NFG. R. STADLER

1180 Wien, Gymnasiumstr. 13
Tel. 01/479 55 01 · Fax DW 4

www.tapezierer-wien.at

WERKSTÄTTE FÜR INNENEINRICHTUNG

DI. RICHARD ANZBÖCK

STAATLICH BEFUGTER UND BEEIDETER ZIVILINGENIEUR FÜR SCHIFFSTECHNIK

ALLGEMEIN BEEIDETER UND GERICHTLICH ZERTIFIZIERTER SACHVERSTÄNDIGER
FÜR WASSERFAHRZEUGE UND SCHIFFBAU

1190 WIEN, GUGITZGASSE 8/29 TEL.: 01/320 88 93

MESSBRIEFE

TECHNISCHE BERATUNG

Mercurie Wien Westbahnhof – perfekt für eine Wien-Reise

Das 4-Sterne Hotel Mercurie Wien Westbahnhof ist ideal für einen Städterurlaub in der schönen Stadt Wien. Das Haus mit seinen 252 Zimmern, darunter 1 Suite, liegt zentral zur Stadtmitte, die bequem per U-Bahn zu erreichen ist. Nur wenige Gehminuten entfernt befindet sich ein wahres Shopping-Paradies, denn die Mariahilferstraße ist Europas längste Einkaufsmeile. Und auch die zahlreichen beliebten Theater sind schnell und bequem zu erreichen.

Für Tagungs- und Seminaräste lassen 5 Konferenzräume auf über 280 Quadratmetern keine Wünsche offen. Wir richten auch gerne Ihre spezielle Weihnachts- oder Firmenfeier aus.

Mercurie

Kontakt: Mercurie Wien Westbahnhof
Hoteldirektor: Christoff Seibert
Felberstrasse 4, 1150 Wien, Österreich
Telefon: +43/1/981110, Fax: +43/1/98111930
Internet: www.accorhotels.com, www.mercurie.com,
Email: h5358@accor.com



Fa. HAJEK e.U. Inh. Anton KARL

A-1090 Wien
ROTENLÖWENG. 4
TEL: 01/310 76 10
FAX: 01/310 76 104
MOBIL: 0664/213 46 25
E-MAIL: malerhajek@aon.at
www.malerhajek.at

- MALEREI
- ANSTRICH
- TAPETEN
- FASSADEN
- DISPERSIONEN
- VERSIEGELUNGEN
- BODENBELÄGE
- RENOVIERUNGEN



EINSATZTRAINING

Erleben nach innen gekehrt und empfinde alle Reize von außen als Bedrohung. „Dadurch kommt es zu plötzlichen, unkontrollierten Taten gegen Personen oder Sachen“, erläutert Krampfl.

Der Dämmerzustand kennzeichne sich durch geistige Abwesenheit und Orientierungslosigkeit. „Wichtig zu wissen ist: Der Betroffene ist in einem solchen Zustand nicht ansprechbar, er handelt spontan, ohne äußere Vorzeichen, alles und jeder kann Ziel eines Angriffs werden“, sagt Krampfl. „Die Person ist aber trotzdem zu komplexen Handlungen fähig, wie Auto zu fahren, Geräte zu benutzen und natürlich auch gezielt auf jemanden zu schießen.“

Ursachen eines solchen „Dämmerzustands“ seien häufig psychische Erkrankungen, Drogen, Vergiftungen durch Alkohol oder Narkosen, Nachwirkungen nach traumatischen Ereignissen, Epilepsieanfälle und Überforderungssituationen mit Angstzuständen. Immer komme es bei den Tätern nach solchen Fällen zu einem Totalausfall des Gedächtnisses (Amnesie) in Bezug auf den Amoklauf.

Pathologischer Erregungszustand.

Anders zu bewerten sind laut Krampfl Menschen, die in einem „pathologischen Erregungszustand“ zur Tat schreiten. „In diesem Zustand ist das Stresssystem des Menschen derart stark aktiviert, dass er die Situation nicht mehr rational bewerten kann“, erklärt Manfred Krampfl. „Sie ist auf das ursprüngliche Gefühl, etwa Wut, reduziert.“ Dieses Gefühl löse eine irrationale Gewalthandlung aus. Die Betroffenen seien körperlich extrem leistungsfähig und unempfindsam – sowohl gegen Pfefferspray und Körperkraft als auch gegen Schussverletzungen. „Auslöser ist oft ein konkreter Ärger oder Stress, zum Beispiel über eine Kränkung“, erläutert Krampfl. Anfangs richte sich die Gewalt oft gegen konkrete Menschen. Würden die Täter gestört, zum Beispiel von Augenzeugen mit Zivilcourage oder durch Polizisten, richte sich die Gewalt auch gegen diese Menschen. Die Täter greifen alles und jeden an, der oder die ihre Wege kreuzt. Mit normaler Körperkraft sei es meist aussichtslos, einen solchen Menschen zu stoppen. „Die Betroffenen haben keinerlei Außenwahrnehmung, sie sehen rot, nehmen dabei keinerlei Rücksicht auf irgendetwas – auch nicht

auf sich selbst. Sie toben bis zur Erschöpfung.“

Darin liege die nächste Gefahr. „Wenn sie zum Beispiel zu Boden gedrückt werden, können sie hyperventilieren, also erhöhten Atembedarf haben“, sagt Krampl. Wird einem Täter in einer solchen Situation zu sehr der Brustkorb zusammengedrückt, kann es zu Atemnot kommen und zum Tod.

In einen solchen Ausnahmezustand geraten Menschen etwa, wenn sie festgenommen werden, bereits in Polizeianhaltezentren sind oder wenn sie in Familienkonflikten in Rage geraten.

Narzisstische Kränkung. „Die meisten angeblichen Amokstrafatanten aber – wie das so genannte School-Shooting oder Eskalationen nach familiären Konflikten – entstehen aus so genannten narzisstischen Kränkungen“, berichtet Dr. Manfred Krampl. Sie hätten meist eine längere Vorgeschichte. „Es kommt über längere Zeit zu Wahrnehmungs- und Bewertungsverzerrungen, die eine Gesamtsituation als aussichtslos und unveränderbar erscheinen lassen.“ Die Betroffenen empfinden die Situation als „massive Bedrohung für das eigene Selbst“.

Diese „Amokläufer“ planen die Taten meist von langer Hand. Sie besorgen Sprengsätze, Waffen, Munition und beziehen Fluchtwege in ihre Überlegungen ein oder den Einbau von Fallen. Sie wählen grundsätzlich Tatort und Opfer genau aus. „Während der Tat vermischen sich bei den Tätern Fantasie und Realität, sie empfinden ein Hochgefühl“, schildert Krampl. Bei einem ungeplanten Ereignis sacke diese Hochstimmung allerdings in Sekundenbruchteilen ab. „Solche Amokläufer sind hoch aufmerksam und nehmen extrem gut wahr, was sich in ihrem Umfeld abspielt. Das macht sie extrem gefährlich und zu extrem schwierigen Gegnern.“ Der abschließende Selbstmord ist meist geplant. „Daher haben sie keine Angst vor Tötung oder Verletzung“, sagt Krampl. Manchmal sei der „Suicide by Cop“ eingeplant – das Sterben im Kugelhagel der Polizei.

Den narzisstischen Kränkungen, die zu Amokläufen führen, liegt meist eine Handlungskette zugrunde. „Eine oder mehrere Kränkungen lassen Rachegefühle wachsen und anfangs stellen sich die späteren Täter die Rache nur in ihrer Fantasie vor“, erläutert Manfred Krampl. Es komme zu neuen Kränkun-

interrevision

Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

A-1060 Wien | Gumpendorferstr. 65 | Tel.: ++43 1 587 80 01 | fax: -43
k.wurmitzer@interrevision.at | www.interrevision.at

AGRO PLUS

Handelsunternehmen

Ursula Ludwig

7131 Halbtorn, Parkstraße 15
Telefon: 01/278 23 56, Fax: DW 11
e-mail: office@agroplus.at, Internet: www.agroplus.at

BETHMANN
Blitzschutz
GESELLSCHAFT MBH

B

Planung und Bau von Blitzschutz- und Erdungsanlagen

- Industrieanlagen
- Gewerbebauten
- Wohnbauten

01-587 93 77

Wir beraten, planen und bauen!

Bethmann Blitzschutz
A-1040 Wien, Pressgasse 14-16

office@bethmann-blitzschutz.com
www.bethmann-blitzschutz.com

O. MIRWALD

BaugmbH.

- Planung
- Bauaufsicht
- Neubau
- Umbau
- Sanierung
- Innenausbau



Brunnergasse 42
2380 Perchtoldsdorf

Tel.: 01/ 865 80 99
Fax: 01/ 865 80 99-4
Mobil: 0664/ 928 80 49

e-mail: otto@mirwald.at
www.mirwald.at

gen, der Wunsch nach Rache wachse. „Dann kommt es zum Übergang von der Fantasie in die Realität und die ersten konkreten Vorbereitungsmaßnahmen werden getätigt. Tritt dann ein subjektiv bedeutendes Verlussterlebnis ein, ist dies das auslösende Moment.“ Planung, Vorbereitung und Entschluss zur Tat gingen dem Amoklauf voran. „Die Täter leben in einer Art Nebenrealität mit traumähnlicher Wahrnehmung. Das bedeutet, sie koppeln die eigentliche Persönlichkeit von derjenigen ab, die letztlich zur Tat schreitet.“

„Durch die Tat wird das gekränkte und verletzte Selbst wiederhergestellt“, erklärt Manfred Krampfl. Der Täter handle nach dem Motto: „Ich werde es „euch“ zeigen!“ oder „Ihr sollt sehen, wer ich bin!“ Durch den Selbstmord bleibe die „Einzigartigkeit des Selbsts“ erhalten. „Es ist auch die ultimative Kontrolle der Situation durch den Täter“, sagt Krampfl. Oft werden solche Amokläufe medial angekündigt, etwa



360-Grad-Sicherung: Einschreiten, ohne auf Eigensicherung zu verzichten.

in neuen Medien, und sie werden oft in Abschiedsbriefen als uneigennütige Handlung dargestellt – etwa für ein übergeordnetes Sein, oder schlicht damit, dass es anderen besser ergehe. Zu

einer solchen Eskalation kommt es laut Krampfl mitunter nach Trennungen, Jobverlust, verlorenen Gerichtsprozessen, Nichtbeachtung oder starkem Statusverlust. *Gerhard Brenner*

AMOK-LAUF

Folgeschwere Fälle

Eine der schlimmsten Amoktaten in der Geschichte der USA ereignete sich am 16. April 2007 auf dem Gelände der Virginia-Tech-Universität in Blacksburg im Bundesstaat Virginia. Der 23-jährige Student Cho Seung-Hui, Sohn südkoreanischer Einwanderer, erschoss 32 Menschen und verübte Selbstmord. Zunächst tötete er in einem Zimmer im Studentenheim seine Ex-Freundin und einen anderen Heimbewohner. Zweieinhalb Stunden später tauchte er im Fakultätsgebäude auf und ermordete weitere 30 Menschen. In einem vom Amokläufer hergestellten Video, das vom Fernsehsender NBC ausgestrahlt wurde, machte der Student wirre Erklärungen: „Als die Zeit kam, habe ich es getan. Ich musste es tun.“ Mehr Todesopfer gab es am 18. Mai 1927 beim Schulmassaker von Bath im US-Bundesstaat Michigan. Damals starben 45 Menschen, die meisten davon Schüler, weitere 58 wurden zum Teil schwer verletzt. Der Täter, Andrew Kehoe, tötete zunächst seine Frau, steckte seine Farm in Brand und löste im Schulgebäude mit Dynamit und einem Zeitzünder eine Detonation aus. Bei den Rettungsarbeiten kam Kehoe zum Gebäude ge-

fahren und sprengte sein mit Metallteilen gefülltes Auto in die Luft. Im Südtteil der Schule wurden 230 kg Dynamit entdeckt.

Amoklauf in Erfurt. In Deutschland gab es den folgenschwersten Amoklauf am 26. April 2002 im *Gutenberg-Gymnasium* in Erfurt. Der 19-jährige Robert Steinhäuser erschoss 13 Lehrer, zwei Schüler und einen Polizisten, bevor er sich selbst tötete. Am 11. März 2009 erschoss ein 17-Jähriger in einer Realschule in Winnenden in der Nähe von Stuttgart neun Schülerinnen und Schüler und drei Lehrerinnen. Auf der Flucht ermordete der Bursche weitere drei Menschen, bevor er sich selbst erschoss.

In Australien erschoss am 28. April 1996 der geistig zurückgebliebene Martin Bryant ein älteres Ehepaar, fuhr danach zu einem Touristenpark auf der tasmanischen Insel Port Arthur und schoss in einem Café, auf dem Parkplatz davor und in Bussen auf Menschen. Danach fuhr er mit einer Geisel zum Haus des erschossenen Ehepaares, ermordete an einer Tankstelle zwei Menschen und verschanzte sich 18 Stunden lang im Haus, das er danach anzündete, vermutlich um Selbstmord zu begehen. Er verließ

aber nackt und schwer verletzt das brennende Gebäude. Durch seine Schüsse wurden 35 Menschen getötet und 19 weitere verletzt. Es handelte sich um das größte Massaker in der Geschichte Australiens. Bryant erhielt eine lebenslange Freiheitsstrafe ohne Möglichkeit auf Begnadigung.

Der Aufsehen erregendste Amoklauf in der Schweiz geschah am 27. November 2001 im Parlament in Zug: Friedrich Leibacher erschoss 13 Leute, darunter den Innenminister des Kantons und zwei weitere Regierungmitglieder. Weitere 14 Menschen wurden verletzt. Der Amok-Läufer hatte nach einem Streit mit einem Busfahrer unzählige Eingaben an Richter und Staatsanwälte gemacht. Die Beschwerden wurden aber nicht in seinem Sinne bearbeitet. Nach dem Amoklauf nahm sich der Täter das Leben.

In Österreich kam es in den letzten Jahrzehnten zu mehreren Amok-Taten. Eine der folgenschwersten Taten wurde am 10. März 1995 im Bezirksgericht Urfahr-Umgebung in Oberösterreich verübt. Der 63-jährige Rudolf K. erschoss nach einer Gerichtsverhandlung wegen Ehrenbeleidigung fünf Menschen, darunter den Richter und einen Rechtsanwalt, und nahm sich das Leben.